# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ein. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

**No 237.** **Schwerte**, Mittwoch, 9. Oktober 1901. **34. Jahrgang.**


## Der Prozeß Czolgosz.

Ein Sensationsprozeß ohne Sensation — so läßt sich kurz und bündig der Schwurgerichtsprozeß charakterisieren, der sich am 23. und 24. September in Buffalo gegen den Präsidentenmörder Ccolgosz abspielte. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob er sich schuldig bekenne, antwortete der Angeklagte bejahend — ein Schuldbekenntnis, das aber nach den gesetzlichen Bestimmungen des Staates Newyork wie bei allen Anklagen, die eine Kapitalstrafe bedingen, nicht angenommen werden durfte. Auch der geständige Verbrecher gilt als ein solcher, der sein Schuld bestritten hat und der volle Beweis muß erst vor der Jury erbracht und die letztere zu einem einstimmigen verurteilenden Votum veranlaßt werden.

Der Angeklagte hatte von vornherein auf jede Verteidigung verzichtet und den beiden ehrwürdigen Herren, die man ihm von Amtswegen als seine Rechtsbeistände bestimmt hatte, auf alle ihre Fragen keine Antwort erteilt. Er hatte sich ebenso apatisch verhalten, als drei hervorragende Irrenärzte ihn in seiner Zelle aufsuchten, um seinen Geisteszustand zu untersuchen. Die Psychiater erklärten übereinstimmend, daß sie keine Merkmale zu konstatieren vermöchten, die auf die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten schließen ließen. Damit war aber auch bei dem gegebenen klaren Sachverhalt der Verteidigung jede Basis abgeschnitten. Die Sachwalter mußten sich mit Ausspruch des Wunsches begnügen, die Jury möchte die Zurechnungsfähigkeit aus dem Grunde verneinen, weil jedes vernünftige Motiv zu der Unthat fehlte, und man um deswillen die Geistesstörung als erwiesen annehmen müsse. Es bedarf keiner Erörterung, daß auf diesem Wege die Jury der Verteidigung nicht zu folgen vermochte und weniger als eine halbe Stunde brauchte, um sich auf einen Schuldspruch zu einigen.

Die Verhandlungen selbst haben nicht gerade sonderlich zur Aufklärung des Sachverhaltes beigetragen. Der Vorgang, bei dem die verhängnisvollen Schüsse fielen, ist ja hinlänglich bekannt, aber es blieb genau so unaufgeklärt wie bisher, ob Mitverschwörer des Ccolgosz aktiv oder passiv mitwirkten, wie es ferner kam, daß niemand auf den Menschen mit der so auffällig verbundenen Hand achtete, und endlich, wie es zu erklären ist, daß die behandelnden Aerzte aus der Leibesöffnung bei der Operation einen so total anderen pathologischen Befund entnahmen, als ihn später die Sektion ergab, bei der — merkwürdigerweise! — die Kugel, die den Tod verursachte, ebenso wenig wie bei der voraufgegangenen Operation gefunden wurde. Ccolgosz hütete seine Zunge sorgfältig. Er setzte allen Fragen ein hartnäckiges Schweigen entgegen, als ob ihn die ganze Angelegenheit weiter nichts anginge. Er verzichtete selbst auf die sonst von allen Attentätern auf Staatsoberhäupter so ersehnte Gelegenheit, der ganzen Gesellschaft eine Anklage ins Gesicht zu schleudern und der Welt wenigstens die Motive bekannt zu geben, die ihn zu einer so unerhört perversen und nichtswürdigen That bestimmt haben mögen. So blieb auch die Hauptfrage, die man hier beantwortet zu sehen erwartet, ganz ungelöst, ob Czolgosz aus eigener Initiative handelte, oder ob er das Werkzeug war, dessen sich die unheimlichen Leiter der „Propaganda der That" bedienten, um auf ihre Weise alles nach Kräften zu verwirren.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

— Kaiser Wilhelm ist Dienstag vormittag im Hubertusstock in der Schorfhaide (Mark) eingetroffen. Mittags empfing er im Beisein des Chefs des Zivilkabinetts von Lucanus den Berliner Oberbürgermeister Kirschner und den Stadtbaurat Hoffmann. In welcher Angelegenheit, das kann man sich leicht denken.

— Für den Kronprinzen, der, nachdem er seine Studien in Bonn beendet haben wird, wieder in Potsdam beim 1. Garde-Regiment z. F. als Hauptmann und Kompagniechef und später bei einem Garde-Kavallerie-Regiment Dienst thun wird, trifft man bereits Vorkehrungen, um ihm die unweit des Neuen Palais belegene, vor einigen Jahren vom Kaiser angekaufte Villa Ingenheim als Wohnung zur Verfügung zu stellen. Das Landhaus wurde bisher von dem jugendlichen Herzog von Koburg-Gotha und seiner Mutter bewohnt. Auf dem umfangreichen, von der Havel begrenzten Grundstück wird für den Kronprinzen auch eine Reitbahn gebaut. — Am 26. Oktober wird der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Breslau vertreten.

— Auf dem Schulschiff „Moltke," das letzter Tage vor den Kap Verdischen Inseln ankerte, ist nach dem „Berl. Tgb." der Kapitänleutnant Jacobi plötzlich gestorben. Wie aus Kiel gemeldet wird, erhielt das Schiff Befehl, wegen verstärkten Auftretens des gelben Fiebers in Rio de Janeiro (Brasilien) diesen Hafen nicht anzulaufen, sondern direkt nach Westindien zu gehen.

— Drei Kriegsschiffe, zum Schutze deutscher Interessen ausgesandt, kreuzen zur Zeit in den venezolanisch-kolumbischen Gewässern: „Vineta", „Stein" u. „Moltke". Die Schulschiffe sind trotz ihres geringen Gefechtswertes in jenen halbzivilisierten Gegenden gut zu verwenden. Durch die Beschleunigung der Ausrüstung des „Falke", Kommandant Korvettenkapitän Musculus, wird es gelingen, den Kreuzer so frühzeitig nach Mittelamerika zu entsenden, daß er als zweiter Stationskreuzer bald zur Unterstützung der „Vineta" eingreifen kann. „Stein" und „Moltke" verlassen Westindien im Januar und kehren in die Heimat zurück. Die Stationierung der Schulschiffe im Auslande bleibt stets ein Notbehelf, da die vor wenigen Monaten eingetretenen Seekadetten und Schiffsjungen bei Landungen nicht zu verwenden sind. So lange wir keine ausreichende Kreuzerflotte besitzen, giebt es jedoch keinen anderen Ausweg. Bisher haben aber unsere Fregatten bei politischen Aktionen stets gut abgeschnitten.

— Flott gefahren ist der neue Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" des Norddeutschen Lloyd, der die Ueberfahrt von Newyork bis Plymouth (England) in 5 Tagen 9 Stunden zurücklegte. Trotzdem das Schiff während der letzten Tage der Reise mit Nordweststurm zu kämpfen hatte, betrug die erzielte durchschnittliche Geschwindigkeit 23,01 Seemeilen in der Stunde.

— Die merkliche Zunahme der Konkurse ist teilweise, wie in der „Dtsch Juristenztg." geltend gemacht wird, auf die Aenderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches gegenüber dem früheren Recht bei der Behandlung überschuldeter Nachlasse zurückzuführen. Es bleibt den Erben oder Nachlaßpfleger auch bei ganz kleinen Verlassenschaften nichts weiter übrig, als die Konkureröffnung zu beantragen.

— Der in Leipzig tagende antisemitische Parteitag hat dem Könige von Sachsen einen telegraph. Huldigungsgruß entboten und darin das Gelöbnis ausgesprochen, stets in Treue für den mornarchischen und vaterländischen Gedanken gegen alle Feinde einzutreten. Der Parteitag ist von 124 Delegierten besucht.

— Prinz Tschun ist am Montag in Port Said (Egypten) eingetroffen.

— Nach den Erkundigungen der „Berl. N. N." an unterrichteter Stelle ist die Blättermeldung, daß die Kosten des Aufenthalts des Prinzen Tschun in Deutschland dem Kaiser und dem Reiche zur Last gefallen seien, unrichtig. Prinz Tschun und sein Gefolge hätten lediglich freie Fahrt, auf den deutschen Eisenbahnen gehabt, eine Vergünstigung, die u. a. auch die letzte marokkanische Gesandtschaft genossen habe. Daß Prinz Tschun in Danzig, wo er nach der Entsühnung als Gast des Kaisers den Manövern beiwohnte, auf Kosten des königlichen Hofhalts lebte, habe sich von selbst verstanden. Im Uebrigen habe er die Kosten seines Aufenthalts in Berlin, ebenso wie auf seiner Rundreise in Nord- und Westdeuschland selbst bestritten.

Eine riesige Steigerung des Preises weisen die Grundstücke vor den Thoren Berlins auf. In Niederschöneweide an der Oberspree hat eine Fabrik ein 12 Morgen großes Terrain für 664 000 Mk. gekauft. Der Morgen kostet demnach etwas über 55 000 Mk. Im Jahre 1870 wurde der Morgen dieses Grundstückes noch mit 3000 bewertet.

## Zwischen Himmel und Erde.

**Roman von Otto Ludwig.**

**(Fortsetzung.)**

Ueber die knöcherne Stirn unter dem deckenden Augenschirm zog eine wunderliche wilde Jagd der widersprechendsten Empfindungen, Freude und Stolz auf den Sohn, dann Schmerz, wie er selbst nun doch nichts mehr war, doch nichts mehr konnte. Dann Scham und Zorn, daß der Sohn das wußte und über ihn triumphierte; Lust, ihn zu bändigen und ihm zu zeigen, daß er noch Herr und Meister sei. Aber wenn er sich durchsetzen wollte: würde der Sohn gehorchen? Er konnte nichts Besseres ersinnen, als der Sohn ihm vorgelegt hatte; befahl er etwas anderes, so bestärkte er den Sohn in seiner Nichtachtung; und der gab sich das Ansehen, des Vaters Befehl zu vollziehen, und that doch, was er selber wollte. Und er konnte das nicht hindern, ihn nicht zwingen. Er mußte ja glauben, was der Sohn und die Leute ihm sagten. Hatte er nicht anderthalb Jahre lang glauben müssen, was der Sohn ihm sagte, und die Leute hatten dem Sohne geholfen? Stellte er einen Fremden dem Sohne zum Beobachter; war er der Treue des Fremden gewiß? Und wenn er das sein konnte, stellte er nicht dann erst seine Hilflosigkeit ins Licht, daß die ganze Stadt erfuhr, er war ein blinder Mann, der nichs mehr war und nichts mehr konnte, und mit dem man spielte, wie man wollte? Es blieb ihm kein Mittel, auch nur den Schein des Regiments beizubehalten, als seine diplomatische Kunst. Mit grimmvoller Stimme gab er nun Befehle, die eigentlich unnötig waren, weil sie Dinge betrafen, die sich von selbst verstanden und ohne Befehl gethan worden wären. Bei neuen Arbeiten, die erst in Gang gebracht werden mußten, mißbilligte er mit Zorn die Vorschläge Apollonius'; und der Befehl, den er endlich gab, lief doch in der Hauptsache auf die Annahme des Vorschlages hinaus, der Apollonius als der zweckmäßigste erschienen war. Hintennach stellte er sich bei sich selber nach Möglichkeit wieder her; er fand etwas aus, das er für klüger hielt, als den Vorschlag Apollonius'; war er überzeugt, daß, wenn er nur sein Gesicht noch hätte, alles doch noch ganz anders gehen würde, dann könnte er sich der Freude und dem Stolz über die Tüchtigkeit des Sohnes ungehindert hingeben, bis er wiederum in die zornige Notwendigkeit versetzt wurde, seine diplomatische Kunst anzuwenden. Apollonius ahnte so wenig von dem Zwang, den er, ohne zu wollen, dem alten Herrn auflegte, als von dessen Stolz auf ihn. Ihn freute es, daß er dem Vater von den Geschäften nichts mehr verheimlichen mußte und daß sein Gehorsam der Erfüllung seines Wortes nicht im Wege stand. Auch von dieser Seite her wurde der Himmel über dem Hause mit den grünen Laden immer blauer. Aber der Geist des Hauses schlich noch immer händeringend darin umher. So oft es zwei schlug in der Nacht, stand er auf der Emporlaube an der Thür von Apollonius' Stübchen und hob die bleichen Arme wie flehend gegen den Himmel empor.

Apollonius hielt sich, war er daheim, noch immer zurückgezogen auf seinem Stübchen. Der alte Valentin brachte ihm das Essen wie sonst dahin. Es konnte das nicht wundernehmen. Das Geschäft hatte sich unter seiner fleißigen Hand vergrößert. Es wollte gegen früher mehr als doppelt so viel geschrieben sein. Der Postbote brachte ganze Stöße von Briefen in das Haus. Dazu hatte Apollonius in der letzten Zeit das vorteilhafte Anerbieten des Besitzers angenommen und die Schiefergrube gepachtet. Er verstand von Köln her den Betrieb des Schieferbaus und hatte sich einen früheren Bekannten von daher verschrieben, den er des Fachs kundig und im Leben zuverlässig wußte. Seine Wahl erwies sich geraten; der Mann war thätig; aber Apollonius erhielt trotzdem durch die Pachtung einen bedeutenden Zuwachs von Arbeit. Der alte Bauherr sah ihn zuweilen bedenklich an und meinte, Apollonius habe doch seinen Kräften zu viel vertraut. Der jungen Witib fiel es nicht auf, daß Apollonius nur wenig in die Wohnstube kam. Die Kinder, die er öfter zu sich rufen und kleine Dienste verrichten ließ, wobei sie lernen konnten, unterhielten den Verkehr. Und sie konnten bezeugen, daß Apollonius keine Zeit übrig hatte. Sie selber war desto öfter auf seiner Stube; doch nur, wenn er nicht zu Hause war. Sie schmückte Thüren und Wände mit allem, was sie hatte, und wovon sie wußte, daß er es liebte, und hielt sich ganze Stunden lang arbeitend da auf. Aber auch sie bemerkte die Bläße seines Angesichts, die jedesmal gewachsen schien, seit sie ihn nicht gesehen. Wie sie nun ganz sein Spiegel geworden war, spiegelte sie auch diese Bläße zurück. Sie hätte ihn gern erheikert, aber sie suchte seine Nähe nicht. Ihr schien, als ob ihre Nähe das Entgegengesetzte von dem auf ihn wirke, was sie zu wirken wünschte. Er war immer freundlich und voll ritterlicher Achtung gegen sie. Das beruhigte sie wenigstens über die Furcht, die ihr bei seinem Sichzurückziehen vor ihr am nächsten lag. Wie sie alle Tugenden, die sie kannte, in ihn hineingestellt wie in einen Heiligenschrein, hatte sie, die ihr die erste von allen war, die Wahrhaftigkeit nicht vergessen. Und so wußte sie, er zwang sich nicht, ihr Achtung zu zeigen, wenn er sie nicht empfand. Er scherzte selbst zuweilen, besonders sah er ihren Blick ängstlich auf seinem immer bleicheren Gesicht haften; aber sie merkte, daß trotzdem ihre Gesellschaft ihn nicht heiterer, nicht gesunder machte. Sie hätte ihn gern gefragt, was ihm fehle. Wenn er vor ihr stand, wagte sie es nicht. Wenn sie allein war, dann fragte sie ihn. Ganze Nächte sann sie auf Worte, ihm das Geständnis abzulocken, und sprach mit ihm. Gewiß! hätte er sie weinen gehört, gehört, wie immer süßer und inniger sie schmeichelte und bat, die süßen Namen gehört, die sie gab, er hätte sagen müssen, was ihm fehlte.. Ihr gan-

— Die Ausbildung von Blinden zu Masseuren regt Dr. Eggebrecht-Leipzig in der „Umschau“ an. Die Blinden seien infolge der Ausbildung ihres Tastvermögens ganz besonders für eine Handreichung geeignet, bei der es weniger auf die Augen, als auf das Tastgefühl ankomme.

### China.

+ Aus Peking wird gemeldet, der kaiserliche Hof habe nunmehr Singanfu verlassen und die Reise nach Kaifengfu angetreten. Ob Kaiser Kwangsü wieder nach Peking kommen wird, ist jedoch noch immer ungewiß, da es den Anschein hat, als werde er in dem genannten Kaifengfu vorläufig Residenz nehmen.

## England und Transvaal.

+ Ueber die letzten Ereignisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet der Draht aus Matjesfontein: „Zwischen den Truppen des englischen Kommandos Cavanagh und dem Kommando Scheeper fand ein Gefecht statt. Kommandant Scheeper leitete das Gefecht, obgleich er leidend ist, von seinem Wagen aus.“

+ Unter der Burenbevölkerung zirkuliert zur Zeit in vielen Abschriften folgender Brief, den der General Liebenberg Anfang Septbr. aus der Umgegend von Klerksdorp an den General Delarey gerichtet hat. Er lautet:

„Augenblicklich sind alle mobilen Kolonnen der Engländer auf dem Wege nach Zwartruggans. Berichte, die mir aus verschiedenen Quellen geworden, bestätigen, daß unsere Leute ein förmliches Blutbad unter dem Feinde bei Pretoria gerichtet. Es ist Thatsache, daß wir ein Lager der Engländer mit den sämtlichen Kanonen gefangen genommen. Ich hörte ferner, daß wir in Natal große Erfolge errungen, kurz, wir bekämpfen die Engländer mit ihren eigenen Waffen. Es ist durchaus kein Geheimnis für dieselben, daß die Swazis und Basuto-Stämme sich aufgelehnt haben, weil die Soldaten ihre Herden gestohlen haben. Die Nachricht von Johannesburg, daß Engländer und Franzosen sich bekämpfen u. die letzteren bereits einen Hafen gekapert, habe ich alle Ursache, als wahr anzuerkennen. Im Frauenlager von Klerksdorp ist eine Proklamation Bothas als Antwort auf die von Kitchener erlassene erschienen, in der alle Bürger, die nicht als Verräter an der heiligen Sache gelten wollen, energisch aufgefordert werden, vor dem 15. dieses Monats in Reih und Glied zu treten, widrigenfalls sie zum Tode verurteilt werden sollen. Gleichzeitig hat Botha den an ihn von Kitchener gerichteten Aufruf dahin beantwortet, daß er fortan jede Verantwortung für den Schutz englischer Familien und deren Besitzungen ablehnen müsse. Dieser Entschluß unseres höchsten Generals hat mich mit Freude erfüllt. Von der Kapkolonie höre ich ebenfalls von greifbaren Erfolgen. Der Donner des Gerichts Gottes ist überall vernehmbar, und allgemeiner Ruin des mächtigen Englands ist im Anzuge. Der Schleier ist von seinem Antlitz gefallen, es fängt an, zu begreifen, daß das Schicksal des Transvaal- und Freistaates nicht in seinen Händen, sondern in denen Gottes ruht. Ein Irländer, der für uns Spionage verrichtet, führt ein Notizbuch mit sich, in dem sich die folgenden Bemerkungen befinden: „Bürger, seid guten Mutes, die Befreiung durch Gott ist nahe. Chamberlain muß Euch für den erlittenen Schaden entschädigen. 55 Züge mit fremden Truppen, Kanonen und Pferden sind auf dem Wege nach Elandsfontein und von dort nach Natal. Rußland, Frankreich, Belgien und andere Mächte haben dem Krieg Einhalt geboten usw.

Der Brief enthält zahlreiche Irrtümer, aber er ist bezeichnend für die begeisterte Stimmung der Buren und verfehlt nicht, das Volk zu entschlossenem Widerstande zu entflammen.

+ Eine amüsante Episode spielte sich vor einigen Tagen in Maraisburg, vier Stunden von Cradock entfernt, ab. Als Scheepers im März das Dorf ohne Gegenwehr einnahm, da die Garnison noch nicht eingetroffen, waren die holländischen Bewohner in Entzücken geraten und glaubten, die Stunde der Befreiung vom englischen Joch habe geschlagen. Größer noch war der Jubel unter den jungen Mädchen, die, von dem frohen Ereignis überwältigt, den Buren in die Arme flogen und sie, ob sie wollten oder nicht, mit einem Regen von Küssen überschütteten. Auf dem Marktplatz, wo die Begrüßung stattfand, stand der englische Richter mit seinen Untergebenen als Gefangener Scheepers, umringt von den Mädchen, die, die Trikolore in der Hand, die Transvaal-Hymne aus voller Kehle sangen. Als aber Scheepers wieder abziehen mußte, kam die Nemesis in Gestalt der englischen Polizei, die jungen Damen wurden unter Anklage gestellt. Vier Wochen Einzelhaft waren das Los der zehn weiblichen Patrioten. Nun, sie werden die Strafe für das Vaterland gern abbüßen.

## Lokales.

** Schwerte, 9. Okt.

** Mit dem Eintritt der winterlichen Jahreszeit wendet sich die Aufmerksamkeit und Sorge naturgemäß dem alten, lieben Freund des Hauses, dem Ofen zu, und er, der den ganzen Sommer hindurch unbeachtet blieb, wird jetzt in allen Familien „ärztlich beobachtet“, ob sein Zustand und innere Verfassung noch heil ist, oder ob Reparaturen notwendig geworden sind. Aber auch die hohe Polizei richtet in dieser Zeit ihr Augenmerk auf den Ofen und revidiert gegenwärtig die Kontore, Wirtschaften usw., um sich zu überzeugen, ob allen polizeilichen Vorschriften genügt, insbesondere, ob das Schutzblech am Fußboden vor der Feuerung angebracht ist, wie es sich gehört. Wer vor einem Strafmandat bewahrt bleiben will, der lasse das Blech, wo es noch fehlt, schleunigst anbringen. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir, auf Wunsch mehrerer Bürger, zur Sprache bringen, daß der Senningweg in letzter Zeit nicht mehr beleuchtet wird und gestern abend durch einen großen Haufen Kohlen — es muß wohl ein Kohlenwagen dort Malheur gehabt haben — verbarrikadiert war, sodaß es für jeden, der nicht die Gabe des Hellsehens besitzt, mit einer gewissen Gefahr verbunden ist, den Weg zu passieren.

** (Markaner oder Märker?) Das in Paderborn erscheinende „Westf. Volksbl.“ schreibt: „Das Kaiser Wilhelm-Denkmal soll folgende Inschrift erhalten: „Kaiser Wilhelm dem Großen und seinen Helden. Die getreuen Markaner.“ Was sagt der Deutsche Sprachverein zu solcher Sprachverhunzung, wie „Markaner“? Kann man in der Mark nicht so viel Deutsch, daß man den einzig richtigen Ausdruck „Märker“ durch eine undeutsche und unschöne Verlateinerung ersetzen muß?? — Hierzu bemerkt die „Hag. Ztg.“: „Vermutlich ist man im Paderbörnischen noch mit der Kartoffel-Ernte beschäftigt, sonst würde das Volksblatt wissen, daß wir in der Mark von wegen der Inschrift nicht besonders gefragt worden sind. Schlimmstenfalls wird das engere Komitee den aus dem Sauerland herübergeschleuderten Dunnerkiel auf sich nehmen müssen. Immerhin würde es von Interesse sein, wenn die mit der westfälischen Geschichte näher vertrauten Kreise sich zu der Frage Markaner oder Märker vernehmen lassen wollten. Erklingt in der Gegenwart bei festlicher Gelegenheit das Lob der Bewohner unserer westfälischen Mark, so wird allerdings wohl stets von den „Markanern“ und nichtvon „Märkern“ gesprochen, bei welch letzterer Bezeichnung man hauptsächlich die Bevölkerung der Mark Brandenburg im Auge hat. Das Wort „Markaner ist auch jedenfalls nicht neuen Gepräges, denn es wird unseres Wissens schon in Kundgebungen unserer früheren Könige angewendet. Neben dem sprachlichen Bedenken kommt übrigens gegen dasselbe noch der Umstand in Betracht, daß es doch thatsächlich nicht nur die Bewohner der ehemaligen Grafschaft Mark sind, welche das Kaiserdenkmal auf Hohensyburg errichtet haben. Aber es wird bei den „Markanern“ wohl sein Bewenden haben.“

**** Zur Frage der Teilung des Regierungsbezirks wird der „Tremonia“ geschrieben: „Nach Aeußerungen von Personen, welche mit Regierungskreisen in Fühlung stehen, ist der Plan der Teilung keineswegs aufgegeben, sondern nur verschoben; und zwar nicht „ad calendas graecas“, sondern auf nicht lange Zeit. Der Grund für diesen Aufschub ist folgender. Es giebt im Staate noch andere Regierungsbezirke, welche, gleich dem unsrigen, zu groß sind, um noch fernerhin von einer einzigen Centralstelle aus geleitet werden zu können; die Bevölkerung ist zu stark angewachsen, die Amtsgeschäfte häufen sich in bedenklicher Weise, sodaß eine Teilung auch hier sich als wünschenswert und notwendig herausgestellt hat. Man will nun in Berlin — Herr Regierungspräsident Renvers steht der Angelegenheit fern — ganze Arbeit machen und sämtliche Teilungspläne, sobald die Vorerhebungen für alle in Frage kommenden Bezirke abgeschlossen sind, in einer einzigen Vorlage an den Landtag bringen, um dann für ein oder einige Jahrzehnte in dieser Angelegenheit Ruhe zu haben. Aus diesem Grunde ist die Mehrforderung für die Teilung des Bezirks Arnsberg, obgleich dies Projekt reif ist, doch noch nicht in den Etat des nächsten Jahres eingestellt worden. Man will eben die übrigen Projekte ebenfalls erst reifen lassen und dann das ganze Bouquet dem Landtag präsentieren. Von einem Aufgeben des Teilungsplanes ist keine Rede.“

** Der Wunsch der Oberlehrer, den Richtern gleichgestellt zu werden, scheint seiner Erfüllung nahe zu sein. Wie nämlich Ostpreußische Blätter versichern, hat der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Loetzen, v. Staudy, seinen Wählern mitgeteilt, daß ihm die völlige Gleichstellung der Oberlehrer und Richter gesichert erscheine, da der neue Finanzminister v. Rheinbaben, mit dem er enge Fühlung habe, durchaus dafür sei.

** (33. Verbandstag der Rh.-Westf. Bildungsvereine zu Cronenberg bei Essen). Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband z. Z. 85 körperschaftliche Mitglieder mit 23000 Vereinsmitgliedern und 60 persönliche Mitglieder; er verfügt über 18 Wanderbüchereien, welche den kleineren Vereinen jedesmal auf längere Zeit unentgeltlich überwiesen werden. Letztere erhielten auch in diesem Jahre 12 Vorträge eines Wanderredners der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gegen Zahlung eines kleinen Zuschusses. Einer zeitgemäßen Bewegung zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht folgend, hat der Verbandsvorstand zu Cöln-Nippes im Selbstverlage ein neues Heft, Nr. 4, seiner volkstümlichen Schriften, unter dem Titel: „Wie können wir der Lungenschwindsucht als Volkskrankheit vorbeugen?“, kürzlich herausgegeben. Das Schriftchen ist bereits in 32000 Exemplaren abgesetzt; es kostet 10 Mark pro 100 Exemplare. Dr. Beumer hielt einen Vortrag über „Die Bildungsvereine als Erziehungsstätten zur Selbsthilfe.“ Seine Warnung, nicht um jeden Quark die Gesetzgebungsmaschinerie in Bewegung zu setzen, ist nicht ganz unbegründet, aber sein Standpunkt ist doch zu manchesterlich, um Billigung zu finden. Wenn in Berlin die Getreidepreise durch Börsenmanöver tief herabgedrückt werden, was nützen dann dem Bauer in Westfalen die anempfohlenen Tugenden „Fleiß und Sparsamkeit“? Die Selbsthilfe besteht doch, wie man endlich eingesehen hat, auch darin, daß man Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen sucht. Wie der Redner des weiteren ausführte, soll die Erziehung zur Selbsthilfe durch Ausgestaltung des Vortragswesens, der Bibliotheken, der Lesehallen, die Herausgabe populärer Schriften und der Unterhaltungsabende ins Werk gesetzt werden. Das Bestreben des Verbandes, dem Volke Bibliotheken zugängig zu machen, ist jedenfalls dankenswert, und schon aus diesem Grunde wäre die Gründung eines Zweigvereins hierselbst zu empfehlen.

** (Die preußischen Referendare). Die Zahl der bei den preußischen Justizbehörden beschäftigten Referendare hat in letzter Zeit sehr zugenommen. Sie betrug am 1. August d. J. 4954 und war damit um nahezu 2000 größer als vor zehn Jahren und um1450 größer als vor fünf Jahren. Gegenüber dem Vorjahre hat eine Zunahme um 352 oder 7,6 v. H. stattgefunden. Von den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken hatte der Kammergerichtsbezirk mit 890 bei weitem die meisten Referendare. Auch Hamm hat eine starke Zunahme aufzuweisen; die Zahl der Referendare — im Jahre 1889: 223, 1891: 245, 1900: 471 — ist auf 524 gestiegen.

** Ein Preis von 12 000 Mark hat nach Berliner Blättern der Deutsche Tierschutz-Verein ausgesetzt für die Herstellung eines allgemein befriedigenden Tötungsgerätes für Schlachttiere. Anmeldungen zur Preisbewerbung sollen bis zum 31. Dezember d. J. beim Prüfungs-Ausschuß erfolgen..

** In den nächsten Tagen wird der Rheinisch-Westfälische Wirte-Verband das Kriegsbeil ausgraben, um gegen das „Deutsche Kohlensäure-Syndikat“ zu marschieren, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sämtliche Wirte-Verbände Deutschlands in den Kampf eingreifen werden. Der Fall ist folgender: Dem Deutschen Kohlesäure-Syndikate sind jetzt sämtl. Kohlensäurewerke beigetreten, und so hat das Syndikat es in der Hand, die Kohlensäure Preise beliebig in die Höhe zu schrauben. Von dieser

---

zes Leben war dann auf dem Wege zwischen Herz und Mund; trat es ihr einmal ins Ohr, hörte sie, was sie sprach, dann errötete sie und flüchtete ihr Erröten vor sich selbst und der lauschenden tief unter ihre Decke.

Dem alten Bauherrn vertraute sie ihre Sorge an. „Ist's ein Wunder,“ sagte der eifrig; „wenn einer anderthalb Jahre lang den Tag sich über Gebühr anstrengt und die Nacht bei Büchern und Briefen aufsitzt? Dazu die immer steigende Sorge durch den — Gott verzeih's ihm, er ist tot und von den Toten soll man nichts Böses reden — durch den Bruder; am Ende noch der Schreck, der mich drei Tage krank gemacht hat, über den — und wenn seine Witwe dabei ist — ich habe ihn nie besonders leiden können, und zuletzt am wenigsten. Und nun noch den vermaledeiten Schieferbruch! Ei was Gewissenhaftigkeit! Das ist keine, die nicht an die Gesundheit denkt!“ Der alte Bauherr hielt der jungen Witib eine ganze lange Strafpredigt, die einem galt, der sie nicht hörte. Dann kamen sie überein, Apollonius müsse einen Doktor annehmen, woll' er oder nicht; und der Bauherr ging auf der Stelle zu dem besten Arzt der Stadt. Der Arzt versprach sein möglichstes zu thun. Er besuchte auch Apollonius, und dieser ließ sich des Arztes Bemühungen gefallen, weil die es wünschten, die er liebte. Der Arzt fühlte den Puls, kam wieder und wieder, verschrieb; Apollonius wurde nur noch bleicher und trüber. Endlich erklärte der tüchtige Mann, hier sei ein Uebel, gegen welches alle Kunst zu kurz falle. (F. f.)

## Die nützlichste Frauenbewegung.

Die Frauenbewegung wirft heute wieder in Kongressen, Versammlungen u. bei sonstigen Gelegenheiten gewaltig hohe Wellen. Und was kommt dabei an Nützlichkeitswerten heraus? Meist nur Schleuderei bei der Bezahlung der Arbeit! Die nützlichste Frauenbewegung bleibt immer, und zur Zeit mehr, als je, die mit dem Kochlöffel. Das ist furchtbar prosaisch, aber wahr. Und sie gehört zu den einträglichsten Beschäftigungen.

Alles Kopfschütteln und alle Widerreden machen nichts aus. Wie gewaltig das Angebot weiblicher „besserer“ Arbeitshätigkeit die Bezahlung aller dieser Arbeitsthätigkeit herunter gedrückt hat, ist allgemein bekannt, das Pfeifen die Spatzen auf den Dächern. Der wahre Erfolg des Wettbewerbs mit dem Mann ist der, daß die Männer nichts mehr verdienen, die Mädchen noch weniger. Ideal ist das nicht, und daß es so bleibt, kann man nicht wünschen.

Das Suchen nach tüchtigen Frauen, welche praktisch zu wirtschaften und gut zu kochen verstehen, nimmt aber von Jahr zu Jahr zu, auch in den schlechtesten Zeiten steigt das Gehalt erfahrener Kochkünstlerinnen. Und wenn mehr ledige wirtschafts- und kochkundige Mädchen vorhanden wären, würde jedenfalls nicht weniger geheiratet als es heute der Fall ist.

In den Versammlungen der Frauenrechtlerinnen wird fast regelmäßig vergessen, daß die soziale Frage zum guten Teil die Magenfrage ist! Daß eine Frau, die lange Fabrikarbeiterin gewesen, für Küche und Wirtschaft nicht das rechte Verständnis haben kann, ist selbstverständlich, und so ist es am Ende im jeden Stande. Eine Frau, die ihr Gebiet nicht vollständig beherrscht, macht dem Manne gewaltige Unkosten, und wenn Einnahmen und Ausgaben nicht stimmen wollen, kommt ihr das merkwürdig vor, ist aber nicht ganz unerklärlich. Was ein schlechtes Mittagessen für die Dauer im Gefolge haben kann, braucht wohl nicht lang und breit auseinander gesetzt zu werden.

Daß das „Küchenrot“ keine beliebte Farbe ist, ist nun einmal Thatsache; daß der Drang nachdem sogenannten Höheren die landläufige Haushalts- und Küchenarbeit als weniger würdevoll ansehen läßt, ebenso! Eine muß aber doch dafür gefunden werden, und wenn diese Eine auf Neunmalklugheit, oder Besserwissenheit stößt, wird ihr mit der Zeit die Bescheidenheit nicht größer.

Das ist der große, große Fehler in dieser ganzen modernen Frauenbewegung, daß sie das weibliche Geschlecht dem männlichenebenbürtig machen will, aber darüber ganz vergißt, daß es weibl. Wesen geben muß, die ihr Fach, das eigentlich weibliche, genügend beherrschen. Wenn „das Feine“ auf das Tages-Banner geschrieben wird, will niemand mehr mit dem Gewöhnlichen zu thun haben. Was dabei heraus kommt, sind unglückliche Ehen. Alle Wohlthaten, die je die Frauenbewegung bringen könnte, kommen nicht auf gegen den Fluch, der aus solchen Ehen erwachsen muß.

In unseren großen Städten giebt es Tausende von jungen Damen, die mit Buchhaltung, Maschinenschreiben, Stenographieren usw. ff. Bescheid wissen. Wirklich, das muß ihnen der Neid lassen! Aber ist die Mutter einmal krank, dann sind sie ratlos.

Was hilft in kostspieligen Zeiten, wie den heutigen, die graue Theorie? Die Praxis giebt den Ausschlag, die Kenntnis von allem, was wir gebrauchen, was um uns herum ist. Eine talentvolle Klavierspielerin ist eine Freude, aber eine kundige Hausfrau eine Notwendigkeit.

Die Dienstbotenfrage, die doch ein Stück Frauenfrage ist, hängt damit auf das allerengste zusammen. Der gewerbliche Arbeiter hat keinen Respekt vor einem Prinzipal, der in seinem Betriebe wie verraten und verkauft ist, das Gesinde läßt sich nicht mit Brochüren und Goldschnittbüchern imponieren, sondern mit dem Kochlöffel.

(Auf jeden Fall sollte als Richtschnur für Mädchenerziehung die Forderung dienen, welche Stöcker im Reichstage erhoben hat: erst soll das junge Mädchen gründlich für den Hausfrauenberuf vor- und ausgebildet werden — nachher mag sie thun und treiben, was ihr zur Erreichung einer selbständigen Stellung im Leben verhilft. — Red.)

Macht wird ausgiebig Gebrauch gemacht. In letzter Zeit sind die Preise für Kohlensäure bedeutend erhöht worden, und für 1902 sollen dieselben bestimmt eine weitere Steigerung erfahren. Die Leitung des Rheinisch-Westfälischen Wirte-Verbandes ist nun der Frage näher getreten, „ob unter den heutigen Verhältnissen eine so große Verteuerung der Kohlensäure, welche allen Wirten, die ihren Gästen wohlschmeckendes Bier kredenzen wollen, unentbehrlich ist, weiter zu tragen ist, oder ob nicht auf Mittel und Wege zu sinnen ist, die drohende Gefahr willkürlicher Preistreibereien für einen nicht mehr zu entbehrenden Artikel rechtzeitig abzuwenden und sich vor Uebervorteilung zu schützen." Das Bureau des Rheinisch-Westfälischen Wirte-Verbandes hat bereits eine dringliche Sitzung abgehalten, in welcher lediglich die Kohlensäurefrage behandelt wurde. Nach gründlicher Beratung gelangte das Bureau zu dem Beschluß, ein eigenes Kohlensäurewerk innerhalb des Rheinisch-Westfälischen Wirte-Verbandes zu errichten. Zugleich wurde beschlossen, am nächsten Mittwoch in Neuß eine Verbands-Versammlung abzuhalten, in welcher die endgültige Beschlußfassung sowohl als auch Einzeichnungen für Anteilscheine, die je zu 100 Mark ausgegeben werden sollen, erfolgen soll.

** Die diesjährige statistische Erhebung über die Anbauflächen der hauptsächlichsten Fruchtarten im Deutschen Reiche verdient insofern besondere Beachtung, als aus ihr mit einiger Sicherheit entnommen werden kann, wie groß der Ausfall an Brodgetreidefläche infolge der Frostschäden des diesjährigen Winters ungefähr sein wird. Im Mai wurde zum Schrecken weiter Kreise festgestellt, daß nahezu 1½ Millionen Hektar Ackerfläche wegen Auswinterung umgepflügt und außerdem noch große ausgewinterte Flächen unbestellt geblieben seien, während sich jetzt herausstellt, daß die Abnahme der Anbaufläche beim Wintergetreide nur rund 820000 Hektar betragen. Diesem Ausfall steht aber eine Zunahme um 685 000 Hektar bei der Sommerung gegenüber. Die gesamte Brodgetreidefläche hat in diesem Jahr 7,70 gegen 8,31 Millionen Hektar im Vorjahr betragen, so daß die Abnahme 7,4 vom Hundert ausmacht.

** Ueber die Eisenbahnunfälle der letzten Zeit schreibt ein Sachverständiger: Nicht sowohl eine unzweckmäßige Bedienung der Bremsvorrichtung durch den Lokomotiv-Führer als die Beschaffenheit der Bremsvorrichtung überhaupt, die eine schnell aufeinander folgende mehrmalige Benutzung nicht gestattet, wird als die Ursache der Unfälle angesehen. Daß Lokomotivführer zu ihrem Vergnügen wiederholt die Bremse anstellen, glaubt wohl niemand; dagegen kommt es vor, daß auch auf kurzen Strecken zum Beispiel im Vorortverkehr, der Lokomotivführer sich aus verschiedenen Gründen gezwungen sieht, die Bremse mehrfach anzustellen. Die Folge ist, daß beim Einfahren in die Station die Bremse erschöpft ist und ihre Wirkung versagt, sodaß der Zug über den Haltepunkt hinausschießt, auf Prellböcke auffährt, und was dergleichen Unfälle, von denen so häufig berichtet wird, mehr sind. In verschiedenen Gerichtsverhandlungen gegen Lokomotivführer wegen Fahrlässigkeit im Dienst ist diese Beschaffenheit der Bremsvorrichtung als die eigentliche Ursache der Unfälle festgestellt worden, und es liegen Urteile vor, die das Uebertreten der Dienstvorschrift betreffs mehrmaligen Bremsens ausdrücklich gebilligt haben. Der Fehler liegt also in der Konstruktion der Bremse, die bei den technischen Fortschritten der letzten Jahre gerade auf diesem Gebiete zweifellos zu verbessern ist. Auf außerdeutschen Bahnen sind unseres Wissens schon Bremssysteme — zum Teil deutschen Ursprungs — im Gebrauch, die mehrmaliges Bremsen hinter einander ohne Weiteres, und ohne daß der Bremsfähigkeit Eintrag geschieht, gestatten. Es scheint dringend geboten, daß diese Systeme auch bei uns eingeführt werden; die Lokomotivführer würden diese Neuerung dankbar begrüßen.

** Schlechte Geschäfte macht jetzt auch die preußische Klassenlotterie. An den Finänzminister ist eine Anzahl kgl. preußischer Lotteriekollekteure mit einer Petition herangetreten. Die Lotteriekollekteure sind in eine gewisse Notlage geraten, denn die Anzahl der unverkauft gebliebenen Lose der 205. Klassenlotterie gegen die der 204. Lotterie hat sich nahezu verdoppelt, und es wird befürchtet, daß der Absatz der Lose der 206. Lotterie sich noch ungünstiger gestalten wird. Die Petenten regen eine Milderung des Gesetzes vom Jahre 1891, den Losehandel betreffend, an in der Weise, daß den Einnehmern gestattet sei, Mittelspersonen fürden Vertrieb der Lose anzunehmen, daß ferner eine Reklame für den Absatz der Lose und es weiterhin gestattet werde, dem bisherigen Spieler, sobald sein Los noch nicht anderweitig verkauft ist, dasselbe ohne Nachzahlung zu verabfolgen, wenn die Aufforderung des Loses bis spätestens am Tage vor der Ziehung erfolgt. Die Auszahlung der kleinen Gewinne 4. Klasse soll von den dem Einnehmer zur Verfügung stehenden Lotteriebestandgeldern schon nach beendeter Ziehung erfolgen können. Sodann wird die Einführung einer erst in den letzten Tagen fälligen höheren Prämie in der 4. Klasse empfohlen. Schließlich petitionieren die Einnehmer um Einschränkung von Privatlotterien.

** Hörde, 9. Okt. Der Straßenbahnführer der Elektrischen Bahn Hörde-Schwerte, R., ist wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges von der Dortmunder Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. R. hatte am Abend des 11. Februar die Vorschrift, 30 Meter vor dem Staatsbahngeleise, welches bei Berghofen das Gleis der Elektrischen kreuzt, zu halten, um sich zu überzeugen, ob die Strecke frei ist außer Acht gelassen; infolgedessen fuhr sein Wagen gegen die Bahnschranke, zertrümmerte dieselbe und blieb auf dem Staatsbahngeleise stehen — eine höchst kritische Situation für die Insassen der Elektrischen, die nur dadurch dem Verderben entrannen, daß der Staatsbahnzug noch fern genug war, um von dem Schrankenwärter, der ihm entgegenlief, durch Schwenken eines roten Lichtes rechtzeitig zum Stehen gebracht zu werden. Der Verurteilte R. ist sonst ein tüchtiger Beamter, dem die Vorgesetzten das beste Zeugnis ausstellten. Aus diesem Grunde sah der Gerichtshof auch von Verhängung einer Gefängnisstrafe ab.

** Schüren, 7. Okt. Am Samstag abend hat sich die Witwe Eickelmann aus ihrer Wohnung hierselbst entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Die Frau ist 62 Jahre alt, klein, hat graue Haare und Brandflecken an einem Arm. Nachricht über den Verbleib der Frau bittet man an die nächste Polizeibehörde gelangen zu lassen.

## Aus Westfalen und Rheinland.

* Unna, 6. Okt. Die goldene Hochzeit beging gestern das in Königsborn wohnende Ehepaar pens. Obersiedemeister W. Ligges. Dem Jubelpaar wurde vom König die goldene Ehejubiläums-Medaille verliehen. Die Gesangvereine „Arion" und „Quartett-Verein" ehrten das Jubelpaar durch Darbringung von Ständchen. — Herr Oberlehrer Dr. Bünger aus Wilmersdorf ist an die hiesige städtische Realschule berufen worden.

* Hamm, 8. Okt. In einem hiesigen Garten — der Eigentümer ist Herr K. Raillon — trug ein Apfelbaum noch gestern Blüten.

* Münster, 6. Okt. Ueber die Herkunft der Familie Miquel erfahren wir, daß in Deutschland zuerst Franz Miquel genannt wird, der als Emigrant — ob französischer Abkunft, wie es nach dem Namen scheint, oder spanischer bezw. portugiesischer, wie andere wissen wollen, wird sich wohl schwer feststellen lassen — nach Münster in Westfalen gekommen war und hier das Interesse des fürstbischöflichen Generalvikars und Ministers von Fürstenberg erregte, dem er dann die Ernennung zum Hauptmann in der Münsterschen Garde verdankte. Dieser Hauptmann Miquel, der Großvater des unlängst verstorbenen preußischen Finanzministers, wurde von Fürstenberg gern zu besonderen Ehrendiensten verwandt. So begleitete er die Fürstin Amalie Galitzin und Overberg auf deren Reisen u. a auch nach Holland, als Führer einer Eskorte was bei der damaligen Unsicherheit der Landstraßen erforderlich war. Ein im Münsterischen Privatbesitz befindlich gewesener französisch geschriebener Brief des Hauptmanns Miquel an Fürstenberg äußert sich über den Verlauf einer solchen Reise der Fürstin Galitzin, er vermeldet die glückliche Fahrt der Fürstin durch das Münsterland an den betreffenden Stationen bis zur holländischen Grenze. Der Brief befindet sich seit einem Jahrzehnt in dem Familienarchiv des verstorbenen Ministers von Miquel.

Siegen, 7. Okt. Ein Dammbruch des Eisenzecher Weihers hat hier stattgefunden. Große Wassermassen ergossen sich ins angrenzende Gelände und richteten erheblichen Schaden an.

* Gelsenkirchen, 7. Okt. Die Gesamtzahl der amtlich gemeldeten Typhusfälle stieg vom 3. bis 7. Oktober von 781 anf 947. 20 Genesene wurden entlassen, 18 Personen sind gestorben.

* Solingen, 6. Okt. Ein Opfer von Gefälligkeitsaccepten ist die Firma A. Schmidt vorm. Theodor Moser von hier geworden. Der Firmeninhaber schreibt dem „Konf.": „Meine Firma war stets hoch angesehen, bestand schon seit drei Generationen und genoß stets den besten Ruf. Der Inhaber, sehr achtbar, zu der besten Gesellschaft gehörend, hat sich verleiten lassen, an zwei befreundete Firmen, beides Webereien, Gefälligkeitsaccepte in der Höhe von ca 90000 Mark zu geben. Eine der Firmen ist bereits in Konkurs und die andere in Akkord begriffen. Da meine Firma die Accepte aus eigenen Mitteln nicht einlösen kann, so war der Zusammenbruch unvermeidlich, zumal da sich einge Bankhäuser nicht dazu verstanden haben, Prolongationen zu bewilligen; in letzterem Falle hätte sich die Sache noch auf gütlichem Wege regeln können, da ich sehr reiche Verwandte habe.

* Rheydt, 7. Okt. Im Walde bei Gerkath (Rheindahlen) wurde gestern früh ein bekannter Wilderer von einem Jagdaufseher, der ihm aufgelauert hatte und dessen Gewehr sich beim Ringen mit dem Wilderer entlud, lebensgefährlich verletzt. Es wurde ihm eine Hauptschlagader des Oberschenkels durchschlagen.

* Köln, 7. Oktober. Die „Köln. Volksztg." meldet: Die Stadtverordneten der Stadt Eupen beschlossen, in der Nähe der Stadt im Verein mit Belgien eine Thalsperre zu bauen. Die Kosten belaufen sich auf 2 400 000 Mk.

Köln, 8. Okt. Noch immer laufen Nachrichten über Schäden ein, die das gestrige und vorgestrige Unwetter angerichtet hat. In der Nähe von Meiderich stürzte ein dreistöckiger Neubau teilweise ein, bei Duisburg wurde ein großes Holzlager zerstört.

## Vermischtes.

— Anläßlch des Kampfes des Försters Gersch mit Wilderern, von dem wir kürzlich berichteten, wird jetzt ein Vorfall erzählt, der sich vor Jahren im Tiergarten des Herzogs von Ratibor bei Rauden, Oberschlesien, abspielte. Damals hatten neun wohl bewaffnete Wilddiebe den Förster E. durch eine Frau, der sie im Morgengrauen im Walde begegneten, auffordern lassen, sich um die Mittagsstunde an einer genau bezeichneten Salzlecke einzufinden, falls er den Mut haben sollte, sich zu stellen. E., ein vortrefflicher Schütze und in solchen Angelegenheit erfahren und erprobt, begab sich allein, nur von seinem vorzügl. Schweißhunde begleitet, nach dem vermeintlichen Kampfplatz. In der Nähe desselben angekommen, bemerkte er, wie sein Hund sehr vorsichtig, aber unruhig wurde. Das dichte Unterholz gestattete keine weitere Umschau. Plötzlich knallte es zweimal in der Richtung nach der Salzlecke, dicht vor ihm. Nach einem Seitensprunge zu einer notwendigen Deckung, erblickte er wirklich auf etwa achtzig Schritt eine Anzahl Männer in grünen Jagdröcken, von denen mehrere im Anschlag auf ihn lagen. Im Augenblick krachten noch weitere vier Schüsse; dann ein einziger Aufschrei, und wieder tiefe Stille im Walde. Mit einer Kugeldoublette aus einer bewährten Büchsflinte hatte der Förster drei Wilddiebe zur Strecke gebracht. Zwei blieben im Feuer, ein dritter, schwer verwundet, wurde von seinen Kameraden noch etwa fünfzig Schritt fortgetragen, dann aber sterbend zurückgelassen. Seitdem hatten die Wilddiebe den Vernichtungskampf gegen den Förster und sein Damwild für längere Zeit aufgegeben, und keiner der sechs übrig gebliebenen ist je wieder im Tiergarten gesehen worden.

## Eigener Depeschendienst „der Schwerter Zeitung."

Hd. Berlin, 9. Okt. Die Audienz, welche Oberbürgermeister Kirschner und Stadtbaurat Hoffmann beim Kaiser gehabt haben, ist auf die Initiative des Monarchen zurückzuführen. Die beiden Herren wurden durch die Einladung, nach Hubertusstock zu kommen, angenehm überrascht. Sie wurden sehr gnädig empfangen und auch zur Tafel gezogen. Erörtert wurde nur die Angelegenheit des Märchenbrunnens, der — nach einer Abbildung zu urteilen — allerdings als sehr verfehlt bezeichnet werden muß.

Hd. Wilhelmshaven, 9. Okt. Die 10 000 Mark enthaltende Schiffskasse des Torpedobootes „D 2," welche Ende August auf unaufgeklärte Weise verschwunden war, ist gestern morgen auf dem Torpedo-Exerzierplatze versteckt, wiedergefunden worden. Es fehlten nur wenige Mark.

Hd. Newyork, 8. Okt. Auf der konstituierenden Versammlung des deutsch-amerikanischen Nationalbundes waren 11 Staaten durch Abgeordnete vertreten. Es wurde beschlossen, den Bund über die ganze Union auszubreiten und im Jahre 1903 eine Nationalkonvention in Baltimore abzuhalten. Die Deutschen sollen amerikanische Bürger werden, rege am öffentlichen Leben teilnehmen, aber für deutschen Unterricht, deutsche Fortbildungsvereine und deutsche Theater sorgen d. h. ihr Deutschtum wahren.

Hd. Newyork, 9. Okt. Präsident Roosevelt hat ein Mitglied der demokratischen (Gegen-)Partei zum Bundesrichter von Alabama ernannt. (Roosevelt ist der Urheber und Verfechter der sog. Zivildienstreform, welche bezweckt, bei Anstellung von Beamten nicht, wie bisher, nach der Parteiangehörigkeit zu schauen, sondern lediglich auf die Tauglichkeit des Bewerbers für das Amt.

Hd. Paris, 8. Okt. Von den 607 Kongregationen, welche im Ganzen 9337 Anstalten besitzen und beim Minister des Innern die gesetzliche Aufenthaltserlaubnis nachgesucht haben, ist 558 ohne Weiteres diese Erlaubnis durch ein Dekret des Staatsrates erteilt worden. Die übrigen Gesuche müssen dem Parlament zur Genehmigung unterbreitet werden.

Hd. London, 9. Okt. Der Emir von Afghanistan ist gestorben.

Hd. Paris, 8. Okt. Auf dem Platze vor der Sacré Coeur-Kirche explodierte gestern abend eine Bombe. Mehrere Scheiben und eine Laterne wurden zertrümmert.

**Hd. London, 9. Okt. Die Verluste der Engländer im Burenkriege bis zum 1. Oktober betragen 837 Offiziere und 21452 Mann.**

**Die Verluste im September waren um 500 höher als die Verluste im August.**

**Der Gesamtverlust, einschließlich der Kranken und Invaliden beträgt 75562 Mann, d. h. in jedem Monat durchschnittlich 3000 Mann.**

Hd. Kapstadt, 9. Okt. In Graafreinert wurde am Montag ein junger Bur, namens Roux, welcher des Hochverrats und des Mordes angeklagt und von den Engländern zum Tode verurteilt war, erschossen.

## Wetterbericht.

10. Okt. Milde, veränderlich, lebhafte Winde, Sturmwarnung.
11. Okt. Kühler, wolkig, vielfach bedeckt, stellenweise, Regen, stark windig.
12. Okt. Wolkig, teils heiter, Tags angenehm, Nachts sehr kühl, stellenweise Regen, Sturmwarnung.

**Für den redaktionellen Teil verantwortlich Franz Miller.**

## Bekanntmachung.

Zur Abschätzung der behufs Erbreiterung der Kirchstraße und zum Ausbau der Ermelinghofer-Straße in Hörde zu enteignenden Grundstücke habe ich als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst Termin auf

**Donnerstag, den 10. Oktober 1901, nachmittags 3½ Uhr**

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem die Beteiligten hierdurch zur Wahrnehmung ihrer Rechte mit der Verwarnung eingeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Es sind abzuschätzen in der Steuergemeinde Hörde von

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Flur 1 | Nr. | 1646/9 | = — | ar 82 | qm. |
| „ 3 | „ | 2555/93 | = — | „ 19 | „ |
| „ 3 | „ | 2541/99 | = — | „ 58 | „ |
| „ 3 | „ | 2550/95 | = — | „ 86 | „ |
| „ 3 | „ | 2545/98 | = — | „ 06 | „ |
| „ 3 | „ | 2561/100 | = 1 | „ 40 | „ |
| „ 3 | „ | 2557/94 | = — | „ 57 | „ |
| „ 3 | „ | 2558/97 | = — | „ 74 | „ |
| „ 3 | „ | 2556/92pp. | = 2 | „ 48 | „ |
| „ 3 | „ | 2562/100 | = 1 | „ 77 | „ |
| „ 3 | „ | 2549/96 | = — | „ 99 | „ |
| „ 3 | „ | 2559/97 | = 1 | „ 22 | „ |
| „ 3 | „ | 2548/97 | = — | „ 58 | „ |

Arnsberg, den 2. Oktober 1901.

**Der Enteignungs-Kommissar.**
Krenzlin, Regierungs-Assessor.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, der Vorschriften des Vorflut-Gesetzes vom 15. November 1811 und des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse, vom 28. Februar 1843, sowie auf Grund des § 66 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 setze ich hiermit den Schlußtermin für die diesjährige Reinigung und Ausräumung der im Amte Wellinghofen vorhandenen Bäche Gräben und Wasserläufe auf den 15. November cr. fest, wobei ich zugleich bemerke, daß nach diesem Termine evtl. die Reinigung und Ausräumung auf Kosten der Säumigen durch einen Dritten im polizeilichen Zwangswege bewirkt wird.

Wellinghofen, den 1. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V. Der 1. Amtsbeigeordnete:
Frickenhaus.

## Zwangs-Versteigerung.

**Donnerstag, den 10. cr.,** vorm. 9½ Uhr versteigere ich in **Westhofen,** Versammlung in der Gastwirtschaft von **Schulz:**

**1 Nähmaschine,**
**2 Pferde,**
**1 Schrank mit 25 Kanarienvögeln.**

Um 12 Uhr auf **Syburg,** Versammlung beim Gemeinde-Vorsteher:

**1 Federwagen.**

**Müller,**
Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte.

---

Ein älteres, tüchtiges
**Dienstmädchen,**
in allen Hausarbeiten erfahren, auf sofort gesucht von Frau **H. Saamann, Waldschlößchen.**
Meldungen sind bei Frau Lehrer Lecking anzubringen.

---

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
**Dienstmädchen**
per November gesucht.
Frau Oberingenieur **Kilb,**
Eisenindustrie Nr. 1.

---

Tüchtiges
**Dienstmädchen**
gesucht.
Frau **F. Egen, Schwerte,**
Hörderstraße.

---

Junges, properes
**Tagesmädchen**
pr. sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

---

Teile den geehrten Bewohnern von **Wandhofen und Umgegend** ergebenst mit, daß ich mich hierselbst als
**Kostümarbeiterin**
niedergelassen habe.
**Anna Wockelmann,**
**Wandhofen 22.**

---

Ein gebrauchter, gut erhaltener
**Ofen,**
passend für größere Stube oder kleinen Saal billig zu verkaufen.
**A. Feit,** Hagenerstraße 7.

---

**Fahrpläne**
empfiehlt
**C. Braus,** Buchhandlung.

---

Der bekannte **Tyroler Kappusschaber**
**Clemens Brunold**
ist wieder angekommen, logiert bei Wwe. **Krämer** am Markt und empfiehlt sich bestens.

---

**Gesetzlich erlaubt!**
***Nächste Zieh. 15. Oktbr.***
Jährlich 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer in **Mk. 300000, 180000, 120000, 90000, 45000, 30000** etc. etc.
**Jedes Los ein Treffer,**
bieten die uns 100 Mitgliedern besteh. Serienlosgesellschaften.
**Monatl. Beitrag 4 Mark** pro Anteil und Ziehung.
Offerten sind zu richten an:
**Schwerla & Co., München Nr. 396.**

---

**Makulaturpapier**
zu haben bei **Carl Braus.**

---

**Warum**
sollte jede Hausfrau
**Sunlicht Seife**
zu ihrer Haushaltungswäsche bevorzugen?
**Weil**
sie die Wäsche nicht angreift, denn
**Sunlicht Seife**
macht den schädlichen **Sodazusatz** überflüssig erleichtert die Arbeit u. macht das Kochen der besseren Haushaltungswäsche entbehrlich.

---



**Todes-Anzeige.**

Heute früh 7½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

**Frau Wwe. Theod. Schnettler**
**Johanna geb. Darrberg**

im Alter von 61 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Schwerte,** Wiesbaden, Köln und Dortmund, den 9. Oktober 1901.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

---

Sämtliche Neuheiten
für
**Herbst und Winter**
in
**Jacketts, Golf-Capes, Kragen, Capes,**
Radmänteln, Regenmänteln,
**Hemdenblousen,**
Kleiderstoffen, Seidenwaren etc.
sind vom feinsten bis zum einfachsten Genre eingetroffen.
**J. Hecht Nachfolger**
Schwerte, Ostenstrasse 20.

---

**Ich kann es!**

**Mit nur 20 Mark Anzahlung und 1,50 pro Woche Abzahlung**
liefere ich eine
**complette Brautausstattung,**
bestehend aus:

| | |
|---|---|
| 1 Bettstelle, | 1 Spiegel, |
| 1 Matratze, | 1 Glasschrank, |
| 1 Sofa, | 1 Commode, |
| 1 Kleiderschrank, | 1 Waschtisch, |
| 1 Tisch, | 3 Stühle, |

Ferner empfehle ich auf
**Abzahlung:**
**Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher,** für **Damen: Kragen, Jaquettes, Capes, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tischdecken, Teppiche** und **Gardinen, Uhren, Regulateure, Herde und Kinder-Wagen.**
**N. Fuchs,**
**Dortmund.** Ostenhellweg 41.

---

**Wie Wo Was** werde ich ein guter Kaufmann und informirt man sich über Alles, j. Kaufm. wissen muss ?

**?**

**Durch** die „Moderne kaufmännische Bibliothek" Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
**Durch Dr. iur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannispl. 3** !

---

Zurückgesetzte
**Holzschaufeln**
leicht und bequem, für **Kartoffeln, Korn** etc. zu gebrauchen, offeriert so lange der Vorrat reicht zu **40 Pfg.** per Stück.
**Herm. Dahme jr., Schwerte.**

---

**Feinste Süssrahm-Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm hergestellt pr Pfd. **M. 1.30.**
**Carl Trog.**

---

**J. Güls**
kommt nach Schwerte. Im Lokale des Herrn **W. Specht,**
**am Sonntag, den 13. Okt. 1901.**

---

**Prachtvolle Muster!** **Reichhaltige Auswahl!**

**Neue Sendung**
in
**Lampenschirmen**
eingetroffen bei
Carl Braus. Schwerte.

Von 10 Pfg. an bis zu den teuersten.

---

**Rasenbleiche**
wird ersetzt durch Gebrauch von
**Bleichwasser.**
Zu haben bei
**Ernst Klein.**

---

**Rechnungsformulare**
empfiehlt **Carl Braus.**

---

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung bitten wir direkt bei uns anzubringen.
**Die Expedition.**

---

**Preis-Rebus: 1000 Mark.**




Für die Lösung von obigem **Preis-Rebus** hat der Verlag der „Deutschen Moden-Zeitung" seinen Abonnentinnen **100 Preise** im Gesamtwerte von **1000 Mark** ausgesetzt, darunter als Hauptpreis eine **Braut-Wäsche-Ausstattung.**

Da viele unserer Leserinnen auch Abonnentinnen der beliebten „Deutschen Moden-Zeitung" sind oder es gern werden möchten, so dürfte ihnen die Lösung dieses Rebus, welche mit der Abonnementsquittung für das **Quartal Oktober—Dezember 1901** an den Verlag der „Deutschen Moden-Zeitung", Leipzig, einzusenden ist, großes Interesse bieten. Das Couvert muß **links oben den deutlichen** Vermerk „Preis-Rebus" tragen.

**Man abonniert auf die „Deutsche Moden-Zeitung" durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 1 Mark vierteljährlich.**

---

Für heute so theure **Fleischwaren** bietet billigen Ersatz bei gleichem Nährwert:
**Holsteiner Käse.**

| | |
|---|---|
| Limburger Centner | Mk. 20,— |
| Holländer „ | „ 22,— |
| Edamer „ | „ 28,— |

ab Neumünster unter Nachnahme.
**Julius Werner,** Neumünster i. H.
9 Pfd.-Proben M. 3,—, M. 3,25 und M. 4,— portofrei.

---

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

---

**W. Allmeroth,**
**Dortmund.**
Inhaber: **E. Mues,**
**1. Kampstraße Nr. 68,**
einzigstes Spezial-Geschäft in
**Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.**
**Fachmännische Anleitung gratis.**

---

**Institut für Zahnleidende**
F. Uhrig, Dentist,
W. Gesky's Nachfolger,
**Schwerte,**
Grosse Marktstr. I. Etage.
Sprechstunden:
zu jeder Zeit.
Sonntags nur vorm. von 8—3 Uhr nachm.

---

**Ein Mittel zum Sparen sind**
**Maggi**
**zum Würzen**
der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., **Maggi's Gemüse-** und **Kraftsuppen** und **Maggi's Bouillon-Kapseln.** Stets frisch vorrätig bei **Wilhelm Heppe,** Medizinal-Drogerie, Kolonialwaren und Delikatessen

---

**Schöne hiesige**
**Kartoffeln**
empfiehlt **C. Lethaus.**

---

**Mietverträge**
zu haben bei **Carl Braus.**

---

**Hinweis.**

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Carl Braus** in **Schwerte** bei betr. **„Für Alle Welt".** Illustrierte Zeitschrift. Auf diesen Prospekt machen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam.

---

**Handels-Nachrichten.**

Schwerte, den 9. Oktbr. 1901.

| 50 Kg = 100 Pfd. | 1ter M. | 1ter ₰ | 2ter M. | 2ter ₰ | 3ter M. | 3ter ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln 50 Kilo | 2 | 50 | 2 | 30 | — | — |
| Brot 5 Kilo | — | — | — | — | — | — |
| Butter per Pfd. | 1 | 30 | 1 | 20 | — | — |
| Eier 14 Stück | 1 | — | — | — | — | — |

Neuß, 8 Oktbr. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 57,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 58,75 M, gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 M, in kleineren Partien 103 M. Kleien per 50 kg 5,20 M. Butter per Kilo 2,60 M. Eier per Schock (60 Stück) 5,10 M. Weizen neuer I. 15,70, II. 15,20, III. 00,00 Mk., Roggen, neuer I 13,30, II. 12,80, III. 00,00 M — Hafer I. Qual 13,80, II. 00,00 Mk. Raps I. Qual. 27,00, II. Qual. M. 26,00, alles die 100 Klgr. — Neuer Hafer wurde mit 13,70 M. bezahlt.

Köln, 8. Oktbr. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer alter 00,00, neuer 00,00—00,00, Heu 8,80 bis 10,40, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,40, Krummstroh 4,30 M die 100 kg.

---


Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.